

## Allianz Vermögensreport: Die fetten Jahre sind vorbei

- **Globales Brutto-Geldvermögen steigt auf 155 Billionen Euro**
- **Weltweite Wachstumsrate sinkt von 9 Prozent auf 4,9 Prozent**
- **Netto-Geldvermögen: Österreich verharrt auf Platz 17**
- **Veränderung seit 2000: Österreichs Mittelstand im Sinkflug**

„Die Schulden von privaten Haushalten in Österreich wachsen über, die Vermögen unter dem westeuropäischen Durchschnitt. Während weltweit die Mittelklasse auf mehr als eine Milliarde Menschen angewachsen ist, schrumpft diese langsam aber sicher in Österreich“, kommentiert Dr. Wolfram Littich, Vorstandsvorsitzender der Allianz Gruppe in Österreich, die Ergebnisse des aktuellen Allianz Global Wealth Reports. In der Studie werden die Vermögens- und Schuldenlage der privaten Haushalte in über 50 Ländern analysiert.

Die „fetten“ Jahre im Vermögenswachstum scheinen danach erst einmal der Vergangenheit anzugehören: 2015 erzielte das globale Brutto-Geldvermögen der privaten Haushalte mit 4,9 Prozent eine Zuwachsrate, die nur noch knapp über der Wachstumsrate der allgemeinen Wirtschaftstätigkeit lag. In den drei Jahren davor war das Vermögen dagegen mit im Schnitt 9 Prozent noch rund doppelt so schnell gewachsen. „Die globale Vermögensentwicklung ist an einen kritischen Punkt gelangt“, sagt Michael Heise, Chefvolkswirt der Allianz. „Offensichtlich verliert die extrem expansive Geldpolitik der Zentralbanken auch als Treiber der Vermögenspreise an Wirkung. Ein wichtiger Faktor des Vermögenswachstums fällt daher weg. Gleichzeitig rutschen die Zinsen immer tiefer, bis weit in den negativen Bereich. Für die Sparer sind das keine guten Aussichten.“

### **Vermögen in Industrieländern wächst langsamer, Asien überholt Euroraum**

Es ist daher auch kein Zufall, dass vom Rückgang des Vermögenswachstums vor allem Westeuropa, die USA und Japan betroffen waren. In Westeuropa (3,2 Prozent) und den USA (2,4 Prozent) reduzierte sich die Zuwachsrate von 2014 auf 2015 auf weniger als die Hälfte. Am meisten wuchs das Vermögen dagegen in der Region Asien (exklusive Japan) mit einem Plus von 14,8 Prozent. Der Abstand zum Rest der Welt wird dabei immer größer. Von den insgesamt 155 Billionen Euro weltweiten Brutto-Geldvermögens entfallen inzwischen 18,5 Prozent auf die Region Asien (ex. Japan), die ihren Anteil damit seit Beginn des neuen Jahrtausends mehr als verdreifachen konnte und auch am Euroraum (14,2 Prozent) vorbeigezogen ist.

### **Österreich auf Platz 17 der Rangliste der Netto-Vermögen pro Kopf**

In Österreich wuchs das Netto-Geldvermögen (Brutto-Geldvermögen abzüglich Verbindlichkeiten) um 0,8 Prozent auf 51.060 Euro pro Person, der Wert liegt damit bereits im fünften Jahr in Folge unter dem westeuropäischen Durchschnitt, der sich bei 58.600 Euro befindet. Dies spiegelt sich auch im langfristigen Vergleich wider: Seit 2007, dem letzten Jahr vor Ausbruch der großen Finanzkrise, legte das Netto-Geldvermögen pro Kopf in Österreich insgesamt um 26 Prozent zu; der Zuwachs lag damit klar unter dem europäischen Durchschnitt (knapp 31 Prozent), war aber exakt so stark wie in den „Krisenländern“ Spanien und Portugal. Trotz der insgesamt schwächeren Entwicklung in jüngster Zeit verharrt Österreich seit Jahren in der Rangliste der 20 reichsten Länder auf dem 17. Platz (Netto-Geldvermögen) – und damit immer noch knapp vor Deutschland. Andere Euroländer, allen voran Italien (von Platz 6 auf Platz 15) und Frankreich (von Platz 6 auf Platz 16), sind dagegen deutlich abgerutscht. Angeführt wird die Rangliste wie im Vorjahr von der Schweiz, deren Netto-Geldvermögen um 0,2 Prozent auf 170.590 Euro pro Person angestiegen ist.

### **Österreicher haben niedrigste Schuldenquote in Westeuropa**

Beim Wachstum der Verbindlichkeiten pro Kopf bewegten sich die österreichischen Haushalte dagegen mit einem Anstieg seit 2007 um knapp 17 Prozent über dem europäischen Durchschnitt (10 Prozent). Insgesamt ist die Schuldenstandsquote in

Österreich mit 52,7 Prozent aber immer noch die niedrigste in Westeuropa. Weltweit wuchsen die Verbindlichkeiten der privaten Haushalte 2015 mit 4,5 Prozent im selben Tempo wie im Vorjahr. Insgesamt lagen die Verbindlichkeiten zu Jahresende bei 38,6 Billionen Euro und damit gut ein Viertel über dem Wert vor Ausbruch der Finanzkrise. In Westeuropa und Nordamerika war kaum eine Veränderung zu erkennen, die Schulden kletterten nur sehr moderat – und damit im sechsten Jahr in Folge langsamer als die Wirtschaftsleistung. In vielen Ländern Westeuropas setzte sich auch 2015 der Abbau von Schulden fort. Die höchste Verschuldung gab es Ende 2015 in Ozeanien, wo die Verbindlichkeiten pro Kopf bei durchschnittlich 55.470 Euro lagen. Down Under war die Verschuldung damit um das 31-fache höher als in Osteuropa, der Region mit der niedrigsten Pro-Kopf-Verschuldung (im Mittel 1.780 Euro).

### **Seit 2000: Mittelklasse in Österreich schrumpft**

Was beim Blick auf den Vermögensanteil der Mittelklasse – definiert als diejenigen Personen, die zwischen 30 Prozent und 180 Prozent des jeweiligen nationalen durchschnittlichen Nettogeldvermögens Pro-Kopf besitzen – sofort auffällt, ist die große Bandbreite: Sie reicht von über 60 Prozent in der Slowakei bis gerade einmal 22 Prozent in den USA. Österreich liegt mit 36 Prozent im unteren Drittel. In den zurückliegenden Jahren ist immer mehr Menschen der Aufstieg in die Mittelklasse gelungen, insgesamt betrifft dies nun über eine Milliarde Menschen; der Anteil der Mittelklasse an der Weltbevölkerung kletterte von 10 auf rund 20 Prozent.

Wirft man einen Blick auf die Veränderung des Anteils der jeweiligen nationalen Mittelklasse am gesamten Netto-Geldvermögen seit dem Jahr 2000, so zählt Österreich zu jenen Ländern, deren Mittelklasse relativ kräftig verlor – um 3 Prozentpunkte. Nur in Italien, den USA, Ungarn, Kroatien und Rumänien verlor die Mittelklasse noch mehr. Auch wenn der Rückgang gerade in Rumänien und Kroatien (17 Prozent und 14 Prozent) auf den ersten Blick dramatisch anmutet, ist er nicht Resultat einer Erosion der Mittelklasse, die eine ungleichere Vermögensverteilung nach sich zieht, sondern genau das Gegenteil: eine Aufstiegs Geschichte, in der mehr Menschen über größere Vermögen verfügen. In den übrigen Ländern, in denen die Mittelklasse relativ kräftig verlor – z.B. die USA, Italien, Österreich, Großbritannien und Japan –, handelt es sich tatsächlich um einen Prozess der schleichenden Auszehrung der Mitte, die immer weniger am Gesamtvermögen partizipiert.

Wien, am 21. September 2016

Downloads im Internet unter

[https://www.allianz.at/privatkunden/media\\_newsroom/landingpage\\_media\\_newsroom.html](https://www.allianz.at/privatkunden/media_newsroom/landingpage_media_newsroom.html)

- Foto: Dr. Wolfram Littich (© Allianz) – Abdruck honorarfrei
- Foto: Dr. Michael Heise (© Allianz) – Abdruck honorarfrei
- Pressemeldung als PDF
- Charts als PDF
- Global Wealth Report als PDF

### **Rückfragen bitte an:**

MMag. Manfred Rapolter, MA  
 Unternehmenskommunikation  
 Allianz Gruppe in Österreich  
 Hietzinger Kai 101-105  
 1130 Wien  
 Tel: 05/9009 - 80690, Fax: - 40261  
 E-Mail: [manfred.rapolter@allianz.at](mailto:manfred.rapolter@allianz.at)  
 Internet: <http://www.allianz.at>

Die Einschätzungen stehen wie immer unter den nachfolgend angegebenen Vorbehalten.

## **Vorbehalt bei Zukunftsaussagen**

Soweit wir in diesem Dokument Prognosen oder Erwartungen äußern oder die Zukunft betreffende Aussagen machen, können diese Aussagen mit bekannten und unbekanntem Risiken und Ungewissheiten verbunden sein. Die tatsächlichen Ergebnisse und Entwicklungen können daher wesentlich von den geäußerten Erwartungen und Annahmen abweichen. Neben weiteren hier nicht aufgeführten Gründen können sich Abweichungen aus Veränderungen der allgemeinen wirtschaftlichen Lage und der Wettbewerbssituation, vor allem in Allianz Kerngeschäftsfeldern und -märkten, aus Akquisitionen sowie der anschließenden Integration von Unternehmen und aus Restrukturierungsmaßnahmen ergeben. Abweichungen können außerdem aus dem Ausmaß oder der Häufigkeit von Versicherungsfällen (zum Beispiel durch Naturkatastrophen), der Entwicklung der Schadenskosten, Stornoraten, Sterblichkeits- und Krankheitsraten beziehungsweise -tendenzen und, insbesondere im Bankbereich, aus der Ausfallrate von Kreditnehmern resultieren. Auch die Entwicklungen der Finanzmärkte (z.B. Marktschwankungen oder Kreditausfälle) und der Wechselkurse sowie nationale und internationale Gesetzesänderungen, insbesondere hinsichtlich steuerlicher Regelungen, können entsprechenden Einfluss haben. Terroranschläge und deren Folgen können die Wahrscheinlichkeit und das Ausmaß von Abweichungen erhöhen. Die hier dargestellten Sachverhalte können auch durch Risiken und Unsicherheiten beeinflusst werden, die in den jeweiligen Meldungen der Allianz SE an die US Securities and Exchange Commission beschrieben werden. Die Gesellschaft übernimmt keine Verpflichtung, Zukunftsaussagen zu aktualisieren.